

BMUKK–Bundesstudios

Das Atelier als Ort der Begegnung

zwischen Kunst und Sammeln aus Leidenschaft



Kuratorin Sabine Schaschl in einem der BMUKK-Ateliers

ATELIERFÜHRUNGEN

Durch die Bundesstudios führt Kuratorin Sabine Schaschl, Leiterin Kunsthaus Baselland Muttenz:

Führung Wattgasse*

Mittwoch, 16. November 2011

13.00 Uhr

Treffpunkt: Burgtheater, auf Seite der Tankstelle

Führung Westbahnstraße*

Mittwoch, 16. November 2011

15.00 Uhr

Treffpunkt: Wattgasse 56–60

* Anmeldung über www.viennaartweek.at erforderlich.

FILM SCREENING

Die Künstler der BMUKK-Studios

zeigen Kunstfilme im Filmmuseum

Freitag, 18. November 2011

15.00 Uhr

Die Kunstkritikerin Ursula Maria Probst führte ein Interview mit den Künstlern Agnes Fuchs, Katrina Daschner, Andrea Pesendorfer, Martin Krenn, Philipp Schweiger, Kosta Tonev, Judith Fegerl, Luisa Kasalicky, Felix Malnig, Julien Diehn, Roland Rauschmeier, Arnold Reinthaler, Gerhard Tremmel, die derzeit die BMUKK–Bundesstudios als Ateliers benützen. 20 Förderateliers betreibt die Kunstsektion des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) in der Westbahnstraße im 7. Bezirk und der Wattgasse im 17. Bezirk für Künstler und Fotografen. Auch die Praterateliers werden nun Zug um Zug saniert und an junge Künstler als Arbeits- und Präsentationsräume vergeben.

Welche Funktionen erfüllt das Studio als Atelier und Kommunikationsraum?

Agnes Fuchs: Für mich ist das Atelier als Arbeitsraum eine sich ständig ändernde In-Situ-Installation und zeigt die Ordnung der Dinge in einer Laborsituation. Deshalb ist ein Atelierbesuch etwas Besonderes. Sammler schätzen häufig genau diesen Umstand und das Gespräch.

Katrina Daschner: Auch wenn die Realisierung neuer Arbeiten bei mir häufig außerhalb des Studios stattfindet, insbesondere Dreharbeiten, ist es als Ort wichtig und Teil meiner künstlerischen Prozesse: Hier finden Proben und die Konzeptentwicklung statt.

Welche Erfahrungen fließen in die Begegnung mit Sammlern ein?

Andrea Pesendorfer: Unterschiedliche: Sehr gute, wenn sie gezielt zu mir ins Studio gekommen sind, weil sie sich für einen bestimmten Arbeitskomplex interessieren.

Felix Malnig: Besonders beeindruckt bin ich von jenen Mittelklasse-Verdienern, die eigentlich gar nicht sooo viel Geld haben und trotzdem einen nicht unbeträchtlichen Teil (auch ihrer Zeit und Energie) in ihre Kunstleidenschaft investieren.

Julien Diehn: Wenn sich jemand für deine Arbeit interessiert oder sie vor Ort kritisch reflektiert, ist das immer eine schöne und motivierende Sache.

Luisa Kasalicky: Die Möglichkeit, die Arbeiten im Vorfeld einer Ausstellung zu sehen – in meinem Fall sind im Atelier die zerlegten Einzelteile zu betrachten und danach in einer Ausstellung die fertige Installation. Viele schätzen so eine Art Preview.

Welche Lebensphilosophien können dabei aufeinandertreffen?

Martin Krenn: Meiner Erfahrung nach haben Sammler, die an meiner Kunst interessiert sind, in vielen Punkten eine ähnliche Einstellung. Ein wesentlicher Unterschied zwischen uns besteht jedoch darin, dass wir uns in anderen Lebensrealitäten befinden – vor allem in Bezug auf die berufliche Situation.

Gerhard Tremmel: Am besten wäre vielleicht, man trifft zufällig aufeinander, sitzt gemeinsam in einem Flughafen oder einer Gondel fest und kommt so ins Gespräch. Vielleicht müsste man diese Alltagskatastrophen zwischen Sammlern und Kunstschaffenden inszenieren, die diese erhabenen Zeit- und Ortsinseln herstellen.

Wie wichtig ist der Sammler im Studio?

Andrea Pesendorfer: Super und wichtig, wenn ernsthaftes Interesse und Bereitschaft zur Aufnahme vorhanden ist.

Martin Krenn: Es ist eine gute Gelegenheit, die Kunst am Arbeitsort zu präsentieren und zu diskutieren.

Philipp Schweiger: Vor allem für Künstler, die nicht durch eine Galerie vertreten werden, ist ein Atelierbesuch sicher die beste Möglichkeit, mit potenziellen Käufern in Verbindung zu treten.

Kosta Tonev: Wenn Sammler Interesse an einem Künstler haben und etwas kaufen wollen, freuen sie sich immer, das Atelier zu besuchen.

Judith Fegerl: Es ist eine privatere Plattform. Ein gegenseitiges Kennenlernen. Kunst zu sammeln ist ja nicht nur simples Kaufen, sondern ein Erleben, Genießen und Teilhaben am künstlerischen Schaffen.

Luisa Kasalicky: Es ist ein Austausch für beide Seiten, für den Künstler wie auch für den Sammler. So wie der Käufer an der Herstellung der Arbeiten interessiert ist, die er schließlich in sein privates Reich trägt, so interessiere auch ich mich für den, der sie erwirbt, und dafür, wie er seine Sammlung zuhause aufbewahrt.

Felix Malnig: Es entwickeln sich persönliche Bezüge, aus denen schon manche Freundschaft entstanden ist.

Julien Diehn: Ohne jemandem auf den Schlipps treten zu wollen, aber in der Regel brauche ich den Begriff »Sammler« im Atelier nicht. »Konversationspartner« wäre wohl angebrachter.

Roland Rauschmeier: Man könnte eine Art »Salon« organisieren, bei dem man sich quartalsmäßig im Atelier zusammensetzt, Leute einlädt und dann über das jeweilige Projekt redet, das man gerade verfolgt.

Wie relevant ist der direkte Kontakt zu den Sammlern, um Hemmschwellen abzubauen?

Arnold Reinthaler: Wenn man sich persönlich kennenlernt, gibt es eine ganz andere Ebene des Vertrauens und der Kommunikation. Außerdem werden Künstlerinnen, wenn sie ein Gesicht bekommen, entmystifiziert.

Philipp Schweiger: Die Frage nach den Umständen, unter denen gearbeitet wird, scheint für viele ein essenzieller Beitrag zum Verständnis der Kunst zu sein. Hemmschwellen schwinden dann, wenn erkannt wird, dass Kunst genauso ernsthaft wie jedes andere Produkt erarbeitet werden muss.

Die Künstler der BMUKK-Bundesstudios: Sabine Aichhorn, Abdul Baruwa, Andrea Bischof, Maria Calligaris, Katrina Daschner, Julien Diehn, Beatrice Dreux, Werner Feiersinger, Agnes Fuchs, Luisa Kasalicky, Hermann Kremismayer, Martin Krenn, Felix Malnig, Gini Müller, Andrea Pesendorfer, Philipp Schweiger, Johanna Reiner, Richard Reisenberger, Arnold Reinthaler, Roland Seidel, Kosta Tonev, Gerhard Tremel, Klaus Dieter Zimmer.